

Tatsachen zur Inklusion!

Inklusion ist ein Prozess, kein Zustand; sie beginnt und endet nicht mit der Schulbildung.

Die Bildung spielt jedoch eine wichtige Rolle bei der Inklusion, und die Schule ist ein wesentlicher Faktor!

Der Begriff Inklusion ist oft mit unbegründeten Befürchtungen und Ängsten verbunden. Viele Studien zeigen jedoch, dass eine inklusive Bildung für alle Schüler Vorteile hat. Der Neurobiologe Hüther vertritt sogar die These, dass Inklusion intelligent macht, da heterogene Gruppen die soziale Kompetenz fördern und somit vielfältigere Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten schaffen. („Warum macht Inklusion schlau?“, Hrsg : mittendrin e.v., 2008, S. 311).

Es ist falsch, zu glauben, dass die Ausbildung von Schülern mit besonderen Bedürfnissen in spezialisierten Einrichtungen bessere Ergebnisse zeigt; zahlreiche Studien wie beispielsweise von Wocken, BiLieF, IQB u. a. (Forschungsergebnisse_GU) beweisen das Gegenteil.

Langfristig entbehrt auch der Mythos der höheren Kosten jeglicher Grundlage. Eine Studie in Kanada zeigt, dass der Ausschluss behinderter Personen vom Arbeitsmarkt das BIP um 7,7% senkt. (Studie Kanada/ UNESCO 2010, S. 13 Effekte der mangelnden Inklusion von behinderten Menschen in der Bildung auf das Bruttoinlandsprodukt)

Der Mehrwert für die Länder, die mehr in die Bildung investiert haben, wie beispielsweise Dänemark mit einer Steigerung des BIP um 8,72 %, Norwegen mit 7,32, Island mit 7,82% usw. (Quelle: Europäische Kommission, Eurostat) ist klar ersichtlich.

Die 1999 in Deutschland durchgeführte Studie Preuss-Lausitz, die inklusive Bildung und segregative Bildung vergleicht, zeigt auf, dass die Kosten unter Einbeziehung aller Kostenfaktoren (Lehrkräfte, Personal, Transport, Betriebs- und Verwaltungskosten) in der Regelschule niedriger oder zumindest nicht höher sind als in speziellen Strukturen.

Ein weiterer Mythos besteht darin, zu glauben, dass Inklusion nur für eine begrenzte Gruppe behinderter Personen funktioniert. Kanada oder Finnland, Pioniere auf dem Gebiet der Inklusion, beweisen, dass alle Kinder inkludiert werden können; und vergessen wir nicht, dass diese Länder auf der PISA-Liste regelmäßig ganz oben stehen! Nur zur Erinnerung: Luxemburg liegt unter dem Durchschnitt.

Worin liegt für ein Kind mit Autismus oder Verhaltensstörungen das Interesse, eine Klasse in einer Sonderschuleinrichtung zu besuchen? « Wenn ein 'Schreikind' den Förderschülern zumutbar ist, muss es auch den Regelschülern zumutbar sein; ein Rangverhältnis ist nicht zulässig, und alles andere wäre eine Diskriminierung" (Riedel, Eibe (2010) S. 26 Gutachten zur Wirkung der internationalen Konvention über Rechte von Menschen mit Behinderung und ihres Fakultativprotokolls auf das deutsche Schulsystem. Mannheim/Genf : Universität Mannheim)



Auch bin ich vollkommen einverstanden mit der Feststellung von Professor Jutta Schöler : „Je schwerer die Behinderung ist, umso notwendiger braucht ein Kind die vielfältigen Anregungen der nichtbehinderten Kinder: deren Bewegungen es mit den Augen verfolgen kann, deren Geräusche es mit den Ohren wahrnimmt, deren Gerüche es mit der Nase unterscheiden kann, deren Hände es am eigenen Körper spürt“.

Inklusion wird nicht durch den Grad der Behinderung bestimmt!

Mit der Unterzeichnung der UN-Konvention im Jahr 2011 hat sich Luxemburg verpflichtet, die Kinder mit spezifischen Bedürfnissen nicht mehr von den anderen Kindern unter dem Vorwand zu trennen, dass es für sie besser wäre, eine Sonderschule zu besuchen. Der luxemburgische Staat hat sich verpflichtet, alle verfügbaren Ressourcen, Instrumente, Infrastrukturen usw. einzusetzen, damit alle Kinder ZUSAMMEN leben und lernen können!

Trotzdem bleibt eine traurige Bilanz: seit dem Schuljahr 2009/2010 ist die Zahl der Schüler der Éducation différenciée ständig gestiegen, von damals 608 Schülern auf 918 Schüler im Schuljahr 2015/2016, eine Zunahme um ein Drittel in weniger als sechs Jahren. Und jetzt, sechs Jahre nach Unterzeichnung dieser Konvention, beschließen unsere Politiker zudem die Schaffung von Kompetenzzentren mit segregativen Sonderschulklassen!

Martine Kirsch
Präsidentin
ZEFI asbl (Zesummen fir Inklusioun - Ensemble pour l'inclusion asbl)

ALLGEMEINE STATISTIKEN DER SCHÜLERZAHLEN

ENTWICKLUNG

Das Wachstum der in Luxemburg ansässigen Bevölkerung hat auch Auswirkungen auf das Schulwesen. In den meisten Schulstufen steigt die Schülerzahl von Jahr zu Jahr an.

Ordre d'enseignement	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Fondamental cycle 1 -	4105	3961	4258	4141	4283	4045	4183
Fondamental cycle 1 -	10026	10195	10434	10740	10748	10948	11 027
Fondamental cycle 2-4	32312	32096	32269	31975	31894	32152	32556
Éducation différenciée	608	690	779	848	835	884	918
Enseignement secondaire	12757	12825	12975	12958	12832	12501	12057
Enseignement secondaire	25184	25879	26330	26627	26998	27152	27525
Total	84992	85646	87045	87289	87590	87682	88266

(Tabelle aus der Veröffentlichung « Chiffres clé de l'Éducation nationale - année scolaire 2015/2016 »)